

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 35. Ratssitzung vom 23. Januar 2019

832. 2018/61

Postulat von Dr. Jean-Daniel Strub (SP) und Marcel Bührig (Grüne) vom 07.02.2018:

Einrichtung eines «Zurich Innovation Fellowship Programms» in der Stadtverwaltung

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Dr. Jean-Daniel Strub (SP) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 3767/2018): Das Problem besteht bei unterschiedlich grossen Organisationen in der Privatwirtschaft oder in öffentlichen Verwaltungen: Wie gelingt es solchen silomässig organisierten Organisationen, frischen, innovativen Wind hineinzubekommen? Es geht um Innovation in den angewandten Methoden, den aufzugreifenden Fragestellungen und den ausgearbeiteten Lösungsansätzen. Für deren Gelingen bedarf es eines Sammeluriums an Methoden und Arbeitsweisen. Ich will damit in keiner Weise sagen, die Stadt Zürich wäre hier schlecht aufgestellt. Gerade in letzter Zeit dokumentieren verschiedene Beispiele, dass der Wille zur Innovation sehr hoch ist. Unser Vorschlag ist eine dieser Methoden – auf keinen Fall ist es ein Allheilmittel. Der Ansatz wird in San Francisco und New York erfolgreich umgesetzt. Er funktioniert so, dass zum Beispiel zwei Leute in innovationsträchtigen Positionen aus der Privatwirtschaft pro Jahr die Möglichkeit erhalten, in einer Querschnittsfunktion der Verwaltung zu arbeiten. Auf diese Weise sollen noch unbekannte Methoden eine Anwendung finden können. Natürlich können solche Austauschprogramme auch spezialisiertes Wissen über die Funktionsweise einer Verwaltung in den Privatsektor zurücktragen. Ich durfte ein vergleichbares Programm in Bern beobachten: Die politikwissenschaftlichen Bundesstipendien ermöglichen es zwei angehenden Wissenschaftlern pro Jahr, in einer Bundesparlamentskommission zu arbeiten. Der Nutzen für die Wissenschaft ist dabei mindestens so gross wie jener für das Parlament in Bern, das unter Umständen Nutzen aus einer spezifischen Expertise zieht. Es geht um ein klassisches Austauschprogramm für Ideen und Know-How. Das Projekt ist auch Teil der Smart-City-Strategie des Stadtrats. Ich freue mich sehr, dass bereits angedacht wurde, es so umzusetzen.

Stefan Urech (SVP) begründet den von Peter Schick (SVP) namens der SVP-Fraktion am 7. März 2018 gestellten Ablehnungsantrag: Ich nehme zur Kenntnis, dass diese Methode auch in der Smart-City-Strategie vorkommt. Bei der damaligen Besprechung waren wir noch nicht so weit, schon zu sehen, was konkret darin vorkommen wird. Wir sind noch immer in der Zeit, in der von Seiten GLP, FDP und SP sehr viele Innovationsvorstösse kommen – einer will den anderen beim Innovativ-Sein übertreffen. Unsere Fraktion hat entschieden, die Smart-City-Strategie abzuwarten, statt mit einzelnen Pflastern vorzugehen. Das heisst nicht, dass wir diese Methode für eine schlechte Idee halten. Seit der Budgetdebatte stellen wir uns aber die Frage, ob die linke und die rechte

2 / 2

Ratsseite unter dem Begriff Innovation das Gleiche verstehen. Die Bürgerlichen stellten sich darunter etwa ein bürgerfreundliches Onlineportal, effizientere Abläufe, ein punktueller Stopp des Stellenwachstums oder gar einen Stellenabbau vor. Die Linke scheint unter Innovation das Hinzufügen weiterer Staatsaufgaben zu verstehen. Deshalb lehnen wir das Postulat so ab und setzen uns dann intensiv mit der Smart-City-Strategie auseinander.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

STP Corine Mauch: *Es gibt interessante und erfolgreiche Beispiele aus dem Ausland: San Francisco, Paris, New York und Manila sind bekannt. Im deutschsprachigen Raum gibt es das noch nicht, die Stadt Zürich könnte hier also eine Vorreiterrolle übernehmen. Die Stadtverwaltung will Innovationsinputs von aussen nutzen. Mit dem Zurich Innovation Fellowship Program in der Stadtverwaltung haben wir Ihnen diesen Vorschlag bereits unterbreitet. Diese Weisung ist im Gemeinderat pendent und ich hoffe natürlich, dass Sie ihr zustimmen werden. Zurich Innovation Fellows wären talentierte, junge Spezialistinnen und Spezialisten in den Bereichen IT, Design, Innovation oder ähnlichen Gebieten, die mit einem Stipendium für eine begrenzte Zeit in die Verwaltung eingebunden werden können. Ein Smart-City-Team wäre gemäss dem von uns unterbreiteten Vorschlag verantwortlich. Dieses soll gemeinsam mit den Dienstabteilungen konkrete Fragestellungen für jeden Fellow definieren. Es sind zwei Fellowships pro Jahr angedacht. Das Projekt soll dabei praxisrelevante Wirkung zeigen. Es sollen konkrete Anwendungen entstehen wie Apps, Websites, Datenbanken oder Lösungsansätze für relevante Herausforderungen der Stadt. Damit entsteht auch ein Know-How-Transfer und ein gegenseitiges Verständnis zwischen Technologie- und Innovationsexpertinnen und -experten aus der Privatwirtschaft und aus der öffentlichen Verwaltung oder der Wissenschaft. Sie rennen damit offene Türen ein.*

Das Postulat wird mit 98 gegen 16 Stimmen (bei 1 Enthaltung) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat